Sechster Jahrgang.

Breslauer Theater-Zeitung

Ein Blatt für Kunst, Novellistik, Literatur u. Theater.

Redigirt

von

Herrmann Michaelson.

No. 99. Freitag, den 18. December. 1835.

Aurora von Königsmark.

Historisch-romantische Erzählung, von Herrmann Michaelson.

(Fortsetzung.)

60.

Schon lange vor jenem Morde, als Karl XII. sich noch bei Bender mit den Türken herumschlug und sein eigenes Haus zur Festung machte, war der von ihm eingesetzte Polenkönig Stanislaus, ohne seine Hülfe wehrlos, wieder von dem Throne verjagt und von den wetterwendischen Polen Friedrich August von Neuem gehuldigt worden.

Stanislaus Lesczinsky, die Marionette Karls XII., floh aus Polen, wo Friedrich August von nun an ungestört herrschte. Czaar Peter dehnte seine Eroberungen immer weiter aus. Liefland, Esthland, Ingermannland wurden im Friedensschluß mit den Schweden russische Provinzen und die neuen Freunde rückten den Polen immer näher. Peter der Erste unternahm, nachdem er sein Reich gegen äußere Feinde sicher gestellt, jene weltberühmte Reise in die verschiedensten Länder Europa's, um dort selbst zu lernen, was er seine tapfern, aber rohen Russen noch zu lehren habe. Auch Deutschland wurde von dem Czaaren besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt, so wie er die ausgezeichnetsten Personen desselben seines persönlichen Besuchs werth hielt. Peter war nicht der Mann dazu, seinen, wenn auch überwundenen Feind, gering zu schätzen. Er hegte im Gegentheil eine hohe Achtung vor dem Muth und dem Feldherrngeist Karl XII. Und doch war der Mann, der das große Wagstück begann, ihn entthronen zu wollen, vor einem Weibe geflohen So und nicht anders wurde das bereits überall

bekannt gewordene Benehmen Karls XII. gegen Auroren von der Welt gedeutet. Es mußte für den Czaaren schon an sich selbst interessant seyn, diese Dame kennen zu lernen, und was der Ruf von Aurorens einstiger Schönheit und von ihrer seltenen Bildung bis in den fernen Norden trug, war nur geeignet, Peters Neugierde in hohem Maaße zu reizen. Er beschloß, der Gräfin einen Besuch in Quedlinburg abzustatten. Wie ein erquickender Balsam wirkte die Nachricht hievon auf die für die Welt fast abgestorbene Aurora. Es war der höchste Triumph, den sie in ihrer Lage feyern konnte, den erhabenen Sieger ihres Verhöhners bei sich zu empfangen. Prächtiger als je in den Tagen ihres höchsten Glanzes schmückten sich die Hallen ihres Hauses, um den großen Gast würdig zu empfangen. Der Besuch des Czaaren führte Auroren, wie mit einem Zauberschlage, wiederum viele der ersten Familien Quedlinburgs zu, die sich seit längerer Zeit gänzlich von ihr zurückgezogen. Ein Lobgedicht auf Peter den Großen, von der Gräfin selbst verfaßt, wurde dem Czaaren von zwölf der schönsten Mädchen aus den ersten Häusern Quedlinburg's überreicht. Peter überzeugte sich sehr bald, daß der Ruf von Auroren nicht zu viel gesagt. Ihrer Schönheit Blüthenzeit war längst vorüber, aber auch die Trümmer derselben mußten auf einen Mann wie Peter, der, von seinem Gegner ganz verschieden, dem weiblichen Geschlecht gern huldigte, noch immer einen um so größern Eindruck machen, als er an seinen nordischen Schönheiten jene Feinheit und Zartheit des Benehmens, Grazie im Ausdruck und jene vielseitige Bildung vermißte, von der damals in Rußland noch nicht die Rede seyn konnte. Peter mußte sich zu Quedlinburg sehr wohlgefallen, denn er blieb drei volle Tage dort. Der Edelmuth der Gräfin verleugnete sich auch hier nicht. Obwohl sie von ihrem königlichen Freunde seit der Lithauischen Katastrophe selbst in dem erneuerten Glanz seines Gestirns auffallend vernachläßigt wurde, obgleich die Zuschüsse, welche sie von Dresden aus zur Führung ihres Hauses erhielt, eher ab, als zunahmen, schwankte doch Aurora keinen Augenblick, ihres Herzens schönstem Triebe zu folgen, und den Aufenthalt des Czaaren auf keine Weise zu ihrem, sondern nur zu des Königs Vortheil zu benutzen, der in jener Zeit die muthvolle, ihm aber überdrüßig gewordene Kosel mit Gewalt von Dresden wegbringen ließ, um ein neues Opfer, die Gräfin Denhoff, an ihre Stelle zu setzen. Die edle Aurora, mit all diesen, eines Königs unwürdigen Abentheuern genau vertraut, hatte seiner Liebe längst entsagt. Nur Friedrich Augusts Freundschafft war der Preis, nach dem sie noch rang. Aurora verwendete ihren bedeutenden Einfluß auf den Helden des Nordens, den sie in so kurzer Zeit gewann, nur zur Befestigung des Freundschafftsbündnisses zwischen ihm und Friedrich August, der, gerührt und beschämt, von Aurorens treuer Anhänglichkeit hörte, und dadurch aufs Neue angefeuert wurde, ihr von ihm zerstörtes Glück wenigstens, wie er es versprochen, in Aurorens Sohn, neu zu begründen. Er erhob ihn zum Grafen von Sachsen und es fehlte nicht an Friedrich August's eifriger Verwendung zu einer Heirath desselben mit der Wittwe der Brudertochter Peters, der Herzogin Anna von Kurland. Diese Hoffnung Aurorens, ihren Sohn als Fürsten und nahen Anverwandten der Beherrscher des größten Reiches der Erde zu erblicken, scheiterte jedoch an der Kaiserin Catharina und des Fürsten Menzikoff Abneigung gegen den Grafen von Sachsen der, hätte Peter damals noch gelebt, ganz unfehlbar Herzog von Kurland geworden wäre.

Der Tod der Aebtissin zu Quedlinburg, nach welchem die Gräfin wieder auf eine freundlichere und angenehmere Stellung, keinesweges aber auf die Erlangung ihrer Würde hoffte, änderte wenig

oder nichts. Die, wo es Aurorens Verleumdung und Anschwärzung galt, immer thätigen Schwarzburgerinnen waren auch dießmal schnell bey der Hand, sie bey der neuen Aebtissin, der Herzogin von Schleswig-Holstein, um Ehre und Ruf zu bringen. Sie konnten es freylich nicht bis zu dem hohen Grade von Spannung treiben, der zwischen Auroren und der verstorbenen Aebtissin geherrscht hatte. Die Nachfolgerin blieb mit der Gräfin, was die äußern, gesellschaftlichen Verhältnisse betraf, auf einem recht freundschaftlichen Fuße. Zu einer wirklichen Vertraulichkeit, die Aurora von Herzen wünschte, konnte es jedoch niemals kommen. Auch war keine Aussicht für die Königsmark vorhanden, ihrer beide Feindinnen los und ledig zu seyn, als — der Tod, dieser nirgends ausbleibende, gewichtige Mahner, der sich aber ebenfalls bei Auroren früher einstellte, als sie selbst es zu erwarten Ursach hatte.]

(Fortsetzung folgt.)

Hiesige Bühnen-Chronik.

Am 14. Die Prise Taback. Der Ball zu Ellerbrunn.

Am 15. Geschlossen.

Am 16. Guten Morgen, Vielliebchen. Lustspiel in 1 Aufzuge, von Adalbert vom Thale. Zum erstenmal: Arlequins Geburt. Große Zauberpantomime in 3 Abtheilungen, arrangirt von Hrn. Reger. Musik von Rafael. — Das kleine Lustspielchen, mit ein Paar recht netten Szenen, im Ganzen aber ohne Saft und Kraft, durch des Hrn. v. Perglaß scharf markirte Darstellung des Soldaten Neumann hervortretend, ist schon bekannt und besprochen. — Die Pantomime, von deren Erscheinen lang gesprochen und viel erwartet wurde, hat in jeder Hinsicht das geleistet, was billige Forderungen von einem Theater, wie das hiesige, und unter seinen gegenwärtigen Verhältnissen, zu verlangen befugt waren. Das Süjet und die Behandlung gehören einer ältern Zeit an. Die neuere dürfte, besonders in den jüngsten Erscheinungen, auch darin bedeutend vorgeschritten seyn. Die Pantomimen, in denen die Königinnen des Tanzes, die Elslers in Berlin, furorisiren, sind ganz anders beschaffen, als die sehr veraltete Arlequins-Geburt. Zweck und Mittel sind aber auch hier und dort ganz anders. Ueberraschende Verwandlungen, Pomp, Decorationen-Pracht, ist man an jener Hofbühne gewöhnt. Sie zählt auch bedeutende Mitglieder von Ruf in der höhern Tanzkunst. Bei dieser muß die Pantomime ein ganz anderes Feld darbieten. So ist es in der *residence* — bey uns in der *provence* aber wird uns äußerst selten etwas geboten, was aus dem gewöhnlichen Gleise des Genres der sprechenden, darstellenden Kunst heraustritt. Wir wissen nur wenig von solchen Pomp-Pracht- und Ueberraschungs-Piecen. Wir besitzen ferner eigentlich gar keine Tänzer und Tänzerinnen. Mithin haben wir uns, bei der nicht abzuleugnenden Schwäche dieser Seite, in Erscheinungen wie „Arlequins Geburt" weit mehr an die äußere Wirkung zu halten. Deßhalb ist es auch fast ganz gleich, ob das Süjet alt oder neu, barock oder ernst sey. Die hiesigen Pantomimisten und Figuranten können es durch mimischen Ausdruck doch nicht auf eine besondere Höhe stellen. Das ist hier nur durch Szenerie möglich, und in dieser ist der Zweck über alle Erwartung erreicht worden. Außer den sehr hübschen und komischen Späßen mit dem Pferde Pierrots, den beiden Korb-Mißgeburten, Pierrots Schrank und Mangel, nehmen ganz besonders zwei Piecen die Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie sind hier in Breslau in ihrer Art wenigstens auf dem Theater noch nie gesehen worden. Es sind zuvörderst die wandelnden Decorationen.

Der Zuschauer sieht im Hintergrunde eine Art von Pleorama. Eine weite Landschaftsstrecke, zuletzt mit der Beleuchtung des Mondes, der sich im Wasser spiegelt, bewegt sich nach und nach an seinem Auge vorüber. Ein solches Schauspiel ist weniger imposant, als angenehm, und besonders da, wo es neu ist, überraschend. Herr Weyhwach hat sich uns schon vielfach als Meister in seiner Kunst bewährt. Indeß halte ich diese Komposition, welche er uns heute geliefert, für die gelungenste von Allem. Es war hier nicht um ins Auge fallende, blendende Pracht, sondern um Wahrheit und Natur zu thun, und man muß gestehen, daß ihm diese Täuschung in hohem Grade gelungen ist. Die verschiedenen Ansichten, die sich in den wandelnden Decorationen präsentirten, geben eine ganz vortreffliche Perspective, und sind in ihrer Abwechselung doch auch wiederum so mit einander verbunden, daß sie den Charakter einer Gegend bestimmt aussprechen. Der stürmische Applaus, den diese

Decorationen fanden, und der erfolgte Hervorruf des Malers, waren nur ein verdienter Lohn für den erfolgreichsten Fleiß. Nächstdem macht die in solcher Weise ebenfalls hier ganz neue Schluß-Decoration Epoche: Pierrot fährt den vermeintlich todten Arlequin auf einer Schubkarre fort. Den Leichnam bedecken Tücher. Aus diesen entwickelt sich ein prachtvoller, das ganze Theater bedeckender, blauer Saal, oben mit Gold verziert. Dieses Schauspiel ist noch imposanter, als die wandelnden Decorationen, wenn auch weniger schwierig für den Decorateur. Mit Ausnahme des, in diesem Saale zu bildenden Schluß-Tableaus, welches sich etwas zu langsam formirte, gingen sämmtliche Verwandlungen mit der größten Präcision und außerordentlich rasch von Statten, was bey dem, über alle Begriffe beengten Bühnen-Raum, im höchsten Grade zu loben ist. In seinem Fache nicht minder geschickt, als Hr. Weyhwäch, hat dabey der Maschienenmeister, Herr Fehlan, das Beste gethan. Seine Arrangements sind alle recht wohl geglückt und haben ihren Zweck, unterhaltende Ueberraschung, vollkommen erreicht. Zu bedauern ist es, daß ein ihn während der vorgestrigen Nachtprobe betroffener Unfall ihn von der, früher bestimmten, persönlichen Mitwirkung abhielt, deren sich nun Herr Reger als Pierrot unterzog, welchem für den rastlosen Fleiß, womit er, neben seinen Leistungen als Schauspieler, diese Pantomine in Szene setzte, die auch nicht ausgebliebene Anerkennung gebührte.

Eine besondere Beachtung verdient die von Hrn. Rafael gelieferte Musik. Es ist fast ein größeres Verdienst, diese zu einer Pantomine aus andern Opern geschickt zusammenzustellen, als neu zu komponiren. Die Musik soll hier nichts weiter, als die Handlung, die Situation erleitern. Trifft nun der Arrangeur den Nagel überall so geschickt auf den Kopf, wie dießmal Hr. Rafael, so hat der Zuschauer in der Musik ein vollkommenes Textbuch zu dem stummen Schauspiel, und er erzielt somit mehr, als mit einer neuen Composition, mit welcher sich der Zuhörer erst vertraut machen muß, während es heute gewiß keinem häufigern Theaterbesucher unklar geblieben, was Colombine mit Rossini's „Willst du dein Kind verstoßen?" (Othello) was die beiden Kuchenhändlerinnen mit dem Auber'schen Zank-Duett (Maurer und Schlosser) u. s. w. sagen wollen! — Was nun schließlich noch das in der Pantomine mitwirkende, eigentliche *corps de ballet* anbelangt, so hat man, bey den äußerst geringen Erwartungen, die gehegt wurden, nur die gegründetste Ursach zur Zufriedenheit. Es wird in Arlequins Geburt, und zwar mit richtiger Würdigung der *partie honteuse*, wenig, aber dieß Wenige nicht schlecht getanzt. Die Ausführung des Ensemble-Stücks im 2ten Akt, nach dem Muster der spanischen Tänze, verdient, vermöge ihrer Präcision, recht viel Lob. Hervortretendes Geschick und Genie verrieth dabey, nach Verhältniß, eigentlich wieder nur unser Bühnen-Phänomen, Clara Stotz. Der Furien-Tanz im 1sten Akt machte sich passabel. Die Flammen müssen besser brennen, sonst können die Tableaux nur mißlingen. Alwin Stotz entwickelte in seinem Versuch als Arlequin Geschick und Beweglichkeit. Die unsägliche Mühe, die sich der junge Mann mit der Sache gegeben, verdiente ebenfalls eine Aufmunterung.

Wenn unser verehrlicher Director fortführe, dieses Genre der Kunst zu kultiviren, so könnte der noch rohe Stoff, der in manchen Mitwirkenden zu liegen scheint, wohl Bildung gewinnen. Wenn aber, nachdem „Arlequins Geburt" gehörig abgespielt seyn wird, die ganze Tanz- und Ballet-Geschichte wieder in die Rumpelkammer verwiesen, und vielleicht in ein Paar Jahren erst restaurirt werden sollte, so ist es abermals nichts damit und man muß dann immer wieder von vorn anfangen, woraus sich nun und nimmermehr etwas gestalten kann. Man bleibe also von Zeit zu Zeit bei solchen Aufführungen. Sie finden, in guter Executirung, ihr großes Publikum!

Herrm. Michaelson.

Theatralische Monathlese.

November.

Nur eine Novität. Der Ball zu Ellersbrunn. In seinem Genre gut. Warum aber nur eine Novität? Cassenstück, in seiner Art sogar *prima sorte*. — Neu einstudirt: 1) Shakespeare's Othello. Haake-Othello, verständig, zu laue Leidenschaft. Reger-Jago excellent, ächt Shakespearescher Intriguant. 2) Fiesco, Schiller-Feyer, Dessoirsches Benefiz, *ergo* volles Haus! Dessoir-Fiesco, löblicher Versuch! 3) Die beyden Figaro, von Jünger. Möchten jünger seyn! — Oper: Neu — nichts. Neu einstudirt: Schloß Candra, zu oft gesehen. 4) Reprise von Duan Juan, Schumannsches Benefiz und Abschied, als Bassist durch Hrn. Prawitt reichlich ersetzt. Biberhofer-Don Juan, *tout doucement*. Mit der Zeit pflückt man Rosen! — 5) Rossini's Tell. Biberhofer-Tell recht brav, gut placirt. — Gerlachsches Abschieds-Gastspiel! *A revoir jamais!* — In Summa wenig Fortschritte. Hemmungen: Anhaltende Krankheit der Damen Biberhofer und Gehlhaar.